

AUSLAND

Rechts-Kurve

Träume am Trafalgar-Square

Der Parteisekretär von Englands Konservativen, Sir Herbert Williams, gab einen massiven Wahlspruch heraus: „Wir haben die unfähigste Regierung, die je über diese Insel herrschte.“ Der Parteiboss Winston Churchill verlangte allgemeine Neuwahlen, „und zwar bald“.

Hunderte von Meetings der Konservativen forderten in London ein neues Unterhaus. „Allgemeine Wahlen“, rief ein Spruchband von dem Sockel der Nelson-Säule auf dem Trafalgar-Square. Parteiredner unterrichteten durch Lautsprecher die Londoner über die „Sünden der Labour-Regierung“. Zur gleichen Zeit hing ein anderes Spruchband am Trafalgar-Square. Text: „Vielleicht im Traum.“ Es war eine Theaterreklame.

Der konservative Traum verwirklichte sich am Wochenende. In England und Wales wurde ein turnusmäßig zurückgetretenes Drittel der Gemeinderäte neu gewählt. Die Wahlbeteiligung war überraschend. Von 15 Millionen berechtigten Männern und Frauen gingen bis zu 80 Prozent zur Urne.

In seinem 20-Zimmer-Landhaus in Chartwell, West-Kent, langte sich Winston Churchill am Samstagabend eine Zigarre aus der Sonntagskiste. „Ein politischer Erdbeben“, sagte er zu den versammelten Parteigrößen, als er die einlaufenden Resultate überblickte.

Von 1475 Labour-Sitzen gingen 695 verloren. Nur 43 wurden neu erobert. Die Konservativen traten von ihren 618 Mandaten 18 ab und gewannen dafür 639. Die Stärke der Liberalen blieb unverändert. Die Kommunisten verloren 9 von 10 Sitzen. Am Dienstag bestätigte das Ergebnis der schottischen Gemeindewahlen die Wandlung der öffentlichen Meinung.

Die Tories hielten Siegesflaggen. Ihr Vorsitzender Lord Woolton proklamierte den baldigen „Tag der Befreiung“. Winston Churchill dankte und beglückwünschte alle Wähler, die gegen die „schlechte Geschäftsführung der Sozialisten“ protestiert hatten. Offiziell wurde Premierminister Attlee aufgefordert, sich erneut um das Mandat des britischen Volkes zu bemühen. Ebenso offiziell war die Ablehnung. Die Amtszeit der Labour-Regierung läuft noch bis 1950. In Downingstreet wurde entgegen, man sei „nicht verpflichtet, wegen eines Stimmverlustes in den Gemeindewahlen allgemeine Wahlen auszuschreiben“.

Das Gallup-Institut hat festgestellt, gegenwärtig ständen 45 Prozent der Wähler in Großbritannien hinter den Konservativen, die Labour-Party könne sich nur auf 40 Prozent stützen. Die liberale „News Chronicle“ veröffentlicht das mit dem Kommentar: „Gegenwärtig hat die Kurve der Labour-Party den Tiefstand seit fünf Jahren erreicht.“

Labour-Sprecher gaben zu, einen ersten Rückschlag erlitten zu haben. Parteisekretär Morgan Philipps erinnerte jedoch daran, seine Partei habe im November 1945 immerhin 1359 Gemeinderatssitze gewonnen. Und seitdem habe man keine einzige Unterhaus-Nachwahl verloren.

Auch in den USA hat man die britischen Wahlen aufmerksam verfolgt. Ein Regierungssprecher in Washington meinte, die Durchführung des Marshall-Plans sei jetzt viel leichter geworden. Das britische Wahleresultat sei mindestens 200 Ja-Stimmen im amerikanischen Repräsentantenhaus wert. Die „New York Times“ überschreibt ihren Artikel: „Gezeitenwende in Großbritannien“ und spricht von einer Demonstration des neuen Windes, der in Europa westlich des Eisernen Vorhangs wehe. Die Ergebnisse „fegen nicht nur die kommunistische Flut zurück, die ganz Europa in den Strudel eines Krieges zu reißen drohte, sondern bieten gleichzeitig auch dem Sozialismus Einhalt“.

Churchill hält seine Zeit wieder für gekommen. Er fühlt sich noch jung. Wenn jemand seine 72 Jahre zitiert, dann erinnert er an den viktorianischen Minister William Gladstone, der noch mit 84 Jahren Premier war. Seine Presse stellt ihn als guten Propheten heraus. Weil sich seine düsteren Voraussagen des Jahres 1945 über kommende Einschränkungen des privaten und gesellschaftlichen Lebens erfüllt haben.

Links-Kurve

Schlaflose Nächte im Hradschin

Acht Stunden lang warfen sich die Mitglieder des tschechoslowakischen Kabinetts erregte Worte an den Kopf. Die nationale Front der Tschechen und Slowaken, der aus acht Parteien der gesamten Tschechoslowakei zusammengewürfelten bisherigen Regierungskoalition, hatte sich in Prag zu einer Expreß-Sondersitzung versammelt. Es ging darum, die schwerste Regierungskrise seit der Befreiung des Staates im Frühjahr 1945 zu bereinigen.

Der Startschuß zu der Krise war in Preßburg gefallen. Vertreter der in der sogenannten „Kommunistischen Front“ zusammengeschlossenen Arbeiter- und Bauernorganisationen, sowie alte Kämpfer der



Autogramm-Sorgen

Dr. Eduard Benesch zwischen West und Ost

Widerstandsbewegung hatten Sitze im Parlament der halbautonomen Slowakei und Ministerposten im slowakischen Nationalrat verlangt. Durch Heranziehung der „Frontgruppen“ wollten die Kommunisten, die in der Slowakei nur die zweitstärkste Partei hinter den konservativen slowakischen Demokraten sind, endgültig die Kontrolle des slowakischen Staatsapparates in die Hand bekommen.

Ihre Gegner sträubten sich. Die Erteilung von Mandaten an Arbeiter- und Bauernverbände bedeute eine grundsätzliche Verletzung der tschechoslowakischen Verfassung, ließen die slowakischen Demokraten wissen. Die Kommunisten rächten sich: ihre sechs Minister stiegen aus dem slowakischen Nationalrat aus. Die slowakisch-demokratischen Minister blieben im Boot. Sie erklärten das Vorgehen ihrer kommunistischen Kollegen für ungesetzlich.

Daraufhin wurde der Streit in die Hauptstadt Prag verlegt. Der kommunistische Ministerpräsident Klement Gottwald brach eine Lanze für seine slowakischen Genossen. Die Kommunisten mußten die Kontrolle der Tschechoslowakei in Händen haben, erklärte der dunkelhaarige einstige Tischler unmißverständlich. „Um der Partei und der Republik willen.“

Am Schluß der achtstündigen Acht-Parteien-Sitzung fand sich der 51jährige asketische Premier mit seinen Anhängern allein im Sitzungssaal. Seine Gegner hatten schon vorher während die massiven Türen hinter sich zugeknallt. Sie waren böse, daß Klement Gottwald seinem Vornamen keine Ehre gemacht hatte (Klement = der Gütige).

Klement lächelte nur eiskalt. Er blieb doch Sieger, als sich am nächsten Tag das Kabinett erneut zu einer Sitzung versammelte. Gegen die Stimmen der slowakischen Demokraten, der tschechischen Nationalsozialisten und der katholischen Volkspartei wurden ihm weitgehende Vollmachten zur Einführung eines neuen Kurses in der Slowakei übertragen. „Ein neuer kommunistischer Sieg mit Gottwald als dem neuen starken Mann in der tschechoslowakischen Republik“, kommentiert der AP-Korrespondent Goldberg.

Mit Siegermiene trat der Ministerpräsident im Hradschin vor Staatspräsident Benesch. Der dienstälteste republikanische Staatschef Europas hatte das von ihm bevorzugte Schwarz-Weiß des korrekten



„Wir trecken los“.

Eine Wahlvorhersage der „News Chronicle“